

wären. Vielleicht ist aber als vereinfachender Ausweg auch noch der möglich, dass man ohne Rücksichtnahme auf die neuen und schön klingenden Namen, die bei dieser Gelegenheit wieder einmal für alte Begriffe und alte Eintheilungen in die Welt gesetzt wurden und die wirklich nahezu das einzig Neue sind, was dabei zu Tage gefördert wurde, die Pseudodesmodonten und die Pseudoheterodonten mitsammt den Desmodonten, Taxodonten und Schizodonten wieder wie bisher als einzelne Familien der grossen Abtheilung der Heteromyarier ansieht, denn dass die Arciden und Nuculiden „taxodont“ sind, ist ja ebenfalls schon längst bekannt und der Ausdruck „schizodont“ für die Trigoniden ist nicht passend gewählt, da ja die Mehrzahl der Myophorien durchaus nicht schizodont ist, und das gilt noch mehr für die Unioniden, für den Fall, als diese von den Trigonien abstammen sollten, was aber gegenwärtig eine durchaus unerwiesene Annahme ist, trotzdem Neumayr bekanntlich eine eigene Abhandlung darüber geschrieben hat. Soviel lässt sich heute schon behaupten: Wenn die Neumayr'sche Methode conchyliologischer Untersuchungen und die durch dieselben erhaltenen Resultate sich als zutreffend und richtig herausstellen sollten, dann ist nüchterne Beobachtung und Forschung auf dem Gebiete der Conchyliologie überhaupt unanwendbar. Es bleibt indessen heute wohl noch die Hoffnung, dass „geistreiche“ Einfälle die gewöhnliche ruhige Beobachtung auch auf diesem Gebiete nicht auf längere Zeit verdrängen oder gar definitiv werden ersetzen können.

A. Bittner: Ueber zwei für die Nummulitenkalke von Stockerau neue Arten.

F. v. Hauer gibt bekanntlich in unserem Jahrbuche 1858, IX. Bd., eine Zusammenstellung alles dessen, was über die Eocaengebilde im Erzherzogthume Oesterreich und in Salzburg bis dahin bekannt war. Unsere Kenntniss der östlicheren, Wien zunächst liegenden Vorkommnisse von Nummulitenschichten ist seit jener Zeit nicht gerade erheblich vermehrt worden. Obschon F. v. Hauer die Ablagerungen dieser Stufe bei Stockerau von den westlicheren bekannteren und fossilreicheren Gebilden dieser Art nicht trennt, und auch einzelne Species anführt, welche für gleiches Alter sprechen würden, obwohl ferner bereits Partsch in Reuss' fossilen Polyparien des Wiener Beckens 1848 (Haidinger's Abh. II., S. 5) nicht ohne Grund auf die Aehnlichkeit der Nummulitenkalke des Michelsberges mit dem bairischen Granitmarmor hinweist, hat sich, wie es scheint, im Laufe der Zeit gerade auf Grund der Untersuchungen der Korallen von Reuss die Meinung mehr und mehr befestigt, dass man es hier bei Stockerau durchaus mit jüngeren Nummulitenschichten zu thun habe, als jene des Westens sind. Dass das nicht vollständig richtig ist, beweist das Vorkommen zweier charakteristischer Gasteropodenarten des älteren Eocäns am Waschberge, die ich bei einer kürzlich mit Dr. J. Dreger dahin unternommenen Excursion neben den häufigen Haifischzähnen von den Steinbruchsarbeitern daselbst erhielt. Diese beiden Arten sind:

Velat Schmideliana Chemn. (Nerita conoidea)
Velates cfr. *circumcallata* Bayan.

Beide Arten, von denen die erste seit jeher als ein besonders wichtiges Leitfossil des älteren Eocaens gilt, kommen bekanntlich im vicentinischen Eocaen zumeist vergesellschaftet vor. Aus den Nordalpen wird die erstere bereits von Schafhäütl und von Gümbel angeführt, im Osten bei Wien war sie meines Wissens bisher nicht bekannt. Als eine dritte Art, welche ebenfalls nur als eine alteocaene angesehen werden kann, ist eine *Ranina* spec. vom Typus der *Ranina Marestiana Desm.* anzusehen, welche aus dem Eocaenvorkommen von Bruderndorf stammt, und welche schon vor längerer Zeit durch Herrn Baron Foulton in die Sammlung der Anstalt gekommen ist.

Noch soll erwähnt sein, dass unter den im grossen Schotterbruche am Holingstein aquirirten Steinkernen ein kleiner, wohlerhaltener Nautilus, ein Exemplar einer *Solenomya* und neben den zahlreichen grossen und mittelgrossen Lucinen auch eine *Lucina* aus der Formverwandtschaft der *Lucina columbella* sich befand.

R. Hoernes: Neue Schildkrötenreste aus steierischen Tertiärablagerungen.

I. *Trionyx Hilberii* nov. form. aus dem Untermiocän von Wies.

Wenn ich die sogleich zu schildernde Form als neu bezeichne und damit die bereits aus dem mittelsteirischen Untermiocän in grösserer Zahl bekannten *Trionyx*-Formen (*Tr. styriacus* Peters, *Tr. septemcostatus* R. Hoern., *Tr. Petersi* R. Hoern.) um eine weitere vermehre, so geschieht es nicht in der Meinung, als ob es sich in allen diesen Fällen um den gegenwärtig lebenden Arten der Gattung *Trionyx* gleichwerthige Typen handle: ich bin im Gegentheile überzeugt, dass manche der mit einem besonderen Namen ausgezeichneten Formen sich bei Vorhandensein eines ausreichenden Untersuchungs- und Vergleichsmateriales bloß als Variationen herausstellen werden, denen vielleicht sogar in manchen Fällen nur eine individuelle Bedeutung zukommen mag. Bei unvollständigem Materiale aber ist es schwer, hierüber ein Urtheil zu fällen und vorläufig wohl am besten, die vorhandenen „Formen“ so gut als möglich zu schildern und auf die vorhandenen Unterschiede aufmerksam zu machen. Dass überhaupt die Zahl der tertiären *Trionyx*-Formen mit der Zeit eine Reduction erfahren wird, scheint demjenigen kaum zweifelhaft, welcher berücksichtigt, auf welcher untergeordneten Merkmale so manche „Arten“ gegründet sind. Individuelle Variationen und insbesondere wohl auch Altersunterschiede mögen vielfach zur Aufstellung verschiedener „Arten“ veranlasst haben, welche bei Untersuchung umfassenderen Materiales wieder zusammengezogen werden dürften.

Trionyx Hilberii liegt mir in einem wohlerhaltenen Rückenschild vor, welches das geologische Institut der Universität Graz dem Herrn Director der k. k. priv. Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbau-Gesellschaft, Josef Rochlitzer, verdankt. Dieses Rückenschild ist sehr